

Musik für die Augen und Bilder mit Groove

Ausstellung Was geschieht, wenn bildende Kunst und Musik miteinander kommunizieren, das zeigt die Ausstellung «Extended Composition» im Kunsthaus Pasquart. Eine grossartige Schau, für die man sich viel Zeit nehmen sollte.

Alice Henkes

Schwarze und weisse Rechtecke schweben über die Wand im Foyer. Sie erscheinen in rascher Folge und erzeugen ein visuelles Pochen. Sie gleiten in ruhigem Atem über die Bildfläche. Oder sie schieben sich hektisch in- und gegeneinander. Kein Ton ist bei alledem zu hören und doch meint man, vor diesen Licht- und Schattenspielen einen Rhythmus zu hören, eine Art Melodie sogar.

Hans Richters Kurzfilm «Rhythmus 21» wurde bei seiner Erstaufführung im Jahr 1921 als «Augenmusik» gefeiert. Zu Recht: Das knapp dreiminütige Werk des Berliner Dadaisten wirkt wie eine visuell umgesetzte Komposition mit zahlreichen Spiegelungen und Wiederholungen, Tempi- und Stimmungswechseln. Und trotz – oder wohl eher gerade wegen – seiner äusserst schlichten, aufs Wesentliche reduzierten Machart (man nannte das in den wilden 20ern auch «absoluter Film») wirkt Richters Augenmusik immer noch sehr modern.

Rhythmischer Minimalismus

In der aktuellen Ausstellung des Kunsthaus Pasquart, «Extended Compositions», bildet Richters wegweisender Film den Ausgangspunkt für eine sehr vielschichtige und anregende Auseinandersetzung mit künstlerischem Schaffen an der Schnittstelle von bildender Kunst und Musik. Eingerichtet wurde die Schau von der deutschen Künstlerin und Kuratorin Ellen Fellmann, die 2015 bereits eine thematisch ähnliche, vom Umfang her jedoch deutlich kleinere Ausstellung in Berlin eingerichtet hat.

Sie beschäftigt sich seit Langem mit der Frage, wie bildende Kunst und Musik sich als gleichwertige, gleichberechtigte Kooperationspartner miteinander verbinden lassen, erzählte Ellen Fellmann vor den Medien. Der Ausstellung spürt man diese intensive Beschäftigung mit der Thematik an. Faszinierend ist die Bandbreite der Themen, Techniken, Herangehensweisen.

Nur wenige Schritte von Hans Richters Augenmusik entfernt, hängt eine elegant-minimalistische Wandarbeit von Susanne Schuricht. Ein Mosaik aus rechteckigen Holzplatten, weiss oder schwarz glänzend lackiert, greift das Thema Rhythmus und Proportion in einer ähnlichen Bildsprache auf wie Hans Richters Film. Auch mit Werken der De Stijl-



Leichtigkeit und Getöse: Installation «Pionier 1» von Carsten Nicolai.

Julie Lovens / zvg

Künstler Piet Mondrian und Theo van Doesburg, besteht eine gewisse Verwandtschaft.

Einen ganz anderen Ansatz haben die Arbeiten von Idris Khan. Das Objektbild «Other People» besteht aus drei Glasplatten, die jeweils mit einem kleinen Zwischenraum hintereinander montiert sind. Jeder der Glasplatten ist mit literarischen und philosophischen Zitaten bedruckt. Die Textzeilen sind strahlenförmig angeordnet, was einen Moment der Dynamik erzeugt. Ein Eindruck, der durch die übereinander liegenden Glasplatten noch verstärkt wird. Nehmen die zahlreichen Film- und Videoarbeiten in der Ausstellung immer auch das zeitliche Moment der Musik auf, so wird in einer Arbeit wie «Other People» das Thema der Vielstimmigkeit und der Variaton visuell umgesetzt.

Carsten Nicolai, einer der bekanntesten Vertreter der aktuellen elektronischen Musik, ist mit einer visuell als auch akustisch raumfüllenden Arbeit vertreten: «Pionier 1» besteht aus einem Fallschirm und einer Windmaschine. Im Halbstundenrhythmus schaltet sich die Windmaschine ein und füllt den Fallschirm mit Luft und das Haus mit Getöse.

Kathedrale der Katzen

Wie eine stille Antwort auf Nicolais Fallschirm liest sich Terry Fox' wunderbare Installation «The Layrinth Scored for the Purrs of Different 11 Cats» aus dem Jahr 1977. Ein weisses Zelt wird hier zum Rahmen für eine trickreiche Komposition. Fox, ein wichtiger Vertreter des Fluxus, dem das Kunstmuseum Bern gerade eine grosse Einzelschau widmet, verarbeitete in diesem Werk seine Bewunderung für

die Kathedrale von Chartres. Besonders das berühmte Labyrinth, das als Mosaik in den Boden eingelassen ist, faszinierte Terry Fox. Er suchte nach einer Möglichkeit, den Weg des Labyrinthes, der in elf konzentrischen Kreisen und 34 Kehren zum Zentrum führt, kompositorisch nachzuempfinden. Dabei ging Fox eigenwillige akustische Wege, indem er das Schnurren von elf Katzen in sein Werk einfädelt.

Die Ausstellung lebt von der Mischung zwischen sehr berühmten und weniger bekannten Kunstschaaffenden, Werken, die mehr aus der akustischen und solchen, die mehr aus der visuellen Ecke heraus kommen. Es gibt Musik für die Augen und Bilder fürs Tanzbein. Und grossartige Raritäten wie zum Beispiel zwei Kurzfilme von Samuel Beckett. Der irische Autor, der es mit dem Stück «Warten

auf Godot» zu Weltruhm brachte, wollte eigentlich Filmregisseur werden. In den 80er-Jahren produzierte er mit dem SWR zwei Kurzfilme, die wie ein existenzialistisches Ballett anmuten.

Visuell sehr streng und zurückgenommen ist auch die Installation «The Forty Part Motet (A reworking of «Spem in Alium» by Thomas Tallis 1556)» von Janet Cardiff, die in der Salle Poma den glanzvollen Höhepunkt der Schau bildet. Aus 40 Lautsprechern lässt Cardiff 40 Chorsänger und -sängerinnenstimmen erklingen, die eine Motette von Thomas Tallis singen. Der nüchterne Ausstellungsraum verwandelt sich allein kraft der Stimmen in himmlisch weite Hallen.

Info: Ausstellung bis 11. Juni. Künstlergespräche, heute ab 14 Uhr. Centre Pasquart, Biel. www.pasquart.ch

Wenn das Volk seine Stimme erhebt

Passionszeit In der Kirche Ligerz findet immer am Karfreitag eine besondere künstlerisch-liturgische Feier statt. Im Mittelpunkt steht jeweils eine Randfigur der Passionsgeschichte.

In der Masse fühlt sich der Mensch aufgehoben, denn er hat darin nichts zu befürchten. Dies schreibt der Literaturnobelpreisträger Elias Canetti sinngemäss in seinem Hauptwerk «Masse und Macht». Die Thesen des Buchs, das die Dynamik von Menschenmassen analysiert und beschreibt, werden seit ihrem Erscheinen 1960 kontrovers diskutiert. Unbestritten aber ist die Tatsache, dass eine anonyme Menschenmasse, in der die Individualität zugunsten eines Zustands der Gleichheit aufgehoben ist, wegweisende Kraft entfalten kann. Diese ist, gemäss Canetti, vor allem gegen das «Andersartige in der Welt» gerichtet. Denn dieses «Fremde» bedrohe die Masse und muss bekämpft werden.

Randfigur im Mittelpunkt

Unmittelbare Anregung für sein monumentales Werk erhielt Elias Canetti durch die politischen Bewegungen zu Be-

ginn des 20. Jahrhunderts. Doch von Menschenmassen angestossene Veränderungen oder Entschiede finden sich zu jeder Zeit und in unterschiedlichen Kontexten. Oft sind die Folgen weitreichend. Was wäre etwa gewesen, wenn das Volk in der biblischen Passionsgeschichte, als es den Schuldigen benennen sollte, nicht Jesus sondern Barrabas gewählt hätte?



Bedrohlich und kraftvoll illustriert Fred Bauer das biblische Volk. zvg

Das Volk erscheint in der Passionsgeschichte, wie sie durch die vier Evangelien der Bibel überliefert wird, allerdings nur als Randfigur. Dies, obwohl es mit seinem Ruf nach der Kreuzigung Jesu biblische Geschichte schrieb. Ein Grund für den Initiator des Passionszyklus in der Kirche Ligerz, Marc van Wijnkoop Lüthi, sich in seinen Gedanken anlässlich der diesjährigen Folge des auf sieben Jahre angelegten Passionszyklus dem Phänomen der Masse zuzuwenden. Dabei werden gemäss Medienmittelung durchaus Parallelen zur Gegenwart aufgedeckt. Die Macht der Masse äussert sich in unserer heutigen Gesellschaft weniger in einer lautstarken Präsenz. Doch denkt man an die Wirkung von digitalen Medien, so hat die Masse nichts von ihrer oft wegweisenden Schlagkraft eingebüsst.

Kunst und Liturgie

Ist es in diesem Jahr das Volk, so standen in den letzten Jahren andere Randfiguren der biblischen Passionsgeschichte im Mittelpunkt der Karfreitagsfeier in der Kirche Ligerz, so etwa die Frau des Statthalters Pontius Pilatus oder ein Lanzen-träger. Aussergewöhnlich ist der Passionszyklus in der Kirche Ligerz, der 2014 seinen Anfang genommen hat, auch in anderer Hinsicht. Im Chorbogen der Kir-

che steht eine mächtige Kreuzinstallation, die der Appenzeller Künstler und Grafiker Fred Bauer geschaffen hat und die Jahr um Jahr um das entsprechende Porträt wächst. Das Volk präsentiert sich auf Fred Bauers für dieses Jahr geschaffenem Bild machtvoll und bedrohlich.

Einen wichtigen Bestandteil der künstlerisch spartenübergreifenden Karfreitagliturgie bildet auch die Musik. Sie wird jedes Jahr von der Berner Komponistin und Musikerin Gabrielle Brunner neu und im Hinblick auf die im Mittelpunkt stehende Figur der Passionsgeschichte komponiert: Weil dies heuer das Volk ist, schuf die Komponistin ausnahmsweise nicht ein solistisches, sondern ein kammermusikalisches Werk.

Annelise Alder

Lema IV – Karfreitag 2017

- **Karfreitag, 14. April**, 15.15 Uhr in der Kirche Ligerz
- «Es» - das Volk (Mt 27,25)
- Mit Gabrielle Brunner (Komposition und Viola), Fred Bauer (Bild und Installation), Stefan Tarara (Violine) und Marc van Wijnkoop Lüthi (Liturgie). aa

Link: www.kirche-pilgerweg-bielersee.ch

Experimentell und leidenschaftlich



Synthie-Rock: Verena von Horsten auf dem Cover ihrer neuen CD. zvg

Live Zwei starke Sängerinnen im Bieler Le Singe. Die Zürcher Künstlerin Verena von Horsten stellt ihr neues Album vor. Es dominieren schweren Synthie-Rock-Klänge und eine ernste Botschaft. Die neuen Songs sind ein leidenschaftlicher Aufruf, das Thema Suizid, und die dahinter liegenden gesellschaftlichen Gründe, nicht länger zu tabuisieren.

Die russische Sängerin Ekaterina Bork indes mag experimentelle Klänge und weiss damit zu verzaubern. Borks kaltherzige Klänge sind nichts für oberflächliche Hörer. *mt/ahb*

Info: Heute Abend, 21 Uhr, Le Singe, Untergasse 21, Biel. www.lesinge.ch